Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Kaden & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.50 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 7.10 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inseratenpreis: die 7 gespaltene Nonpareillezeile 50 Pfennig, darauf 40 Prozent Teuerungszuschlag. — Inserate sind im voraus zu bezahlen. — Eine Verpflichtung zur Aufnahme an vorgeschriebenen Tagen kann nicht übernommen werden. — Für Briefniederlegungen werden 20 Pfennig erhoben.

Nr. 89. | Dresden, Donnerstag den 17. April 1919. | 30. Jahrg.

Das hungernde München.

Leipziger Drohungen.

Die Verhängung des Belagerungszustandes, zu der sich die sächsische Regierung durch die Vorkommnisse am Sonnabend und Sonntag veranlaßt sah, veranlaßt die Leipziger Volkszeitung zu einer neuen wüsten Hetze gegen die Regierung. Obwohl die Partei- und Gesinnungsgenossen der Leipziger Volkszeitung überall dort, wo sie einmal ans Ruder gekommen sind, vor der Verhängung des Belagerungszustandes nicht zurückschrecken, wie die Beispiele in Bremen, München usw. lehren, bezeichnet das Leipziger Blatt die sächsischen Minister wegen der Handhabung des gleichen Mittels als **Vabanquepolitiker.** Sie schreibt u. a.:

„Glaubt man denn in Dresden wirklich, daß die Arbeiterschaft sich um den Belagerungszustand einen Pfifferling schert? Glaubt man, daß die Arbeiterschaft, und ganz besonders in Leipzig, sich von einem Gradnauer das Streiken verbieten läßt, oder daß sie jeden **blödsinnigen Regierungswisch** anerkennt, den dieser **Renegat** erläßt? Die Herrschaften in Dresden mögen sich merken: die klassenbewußte Arbeiterschaft in Sachsen ist mit noch ganz andern Mächten fertig geworden, als **diese Gesellen** in Dresden darstellen. Die sächsische klassenbewußte Arbeiterschaft wird streiken, wo und wann sie es für nötig hält. Sie wird sich versammeln, wo und wann es ihr beliebt. Und was die Organe der klassenbewußten Arbeiterschaft anbelangt, so werden sie sich um Verbote des Herrn Kirchhof den Teufel scheren. Die Herren Gradnauer und Genossen mögen sich immerhin gefaßt machen, daß sie von ihrer **Regierungsstellung hinweggefegt** werden. Daß sie es noch nicht sind, verdanken sie lediglich der Langmut der sächsischen klassenbewußten Arbeiterschaft. Wenn die zu Ende ist, dann ist die Herrlichkeit aus. Dann hilft nicht einmal mehr Noske. Und der ist doch die letzte Hoffnung der **Gernegroße von Dresden.**"

Das ist die Tonart, durch die sich Hysteriker und Verbrecher zu der sinnlosen Wut und dem blinden Haß gegen bestimmte Personen anfachen lassen, der sich dann in solchen Taten wie der bestialischen Ermordung des Genossen Neuring schrankenlos austobt. Die Stilprobe zeigt, wo die intellektuellen Urheber solcher Verbrechen zu suchen sind. Charakteristischer für den Leipziger Seelenzustand ist die Beschimpfung Kirchhofs, der bis vor einigen Tagen doch weiß Gott noch keine Gelegenheit hatte, sich den Zorn der Leipziger zuzuziehen. Er ist trotzdem ein „größenwahnsinniger Schneider". Man glaubt, den Chous der **reaktionärsten Presse** zu hören, die in den ersten Monaten der Revolution darüber höhnte, daß Gevatter Schneider und Handschuhmacher in dieser Zeit Minister werden können. Wir haben ja immer in dieser Zeit Minister werden können. Wir haben ja immer betont, daß in der Bekämpfung des Sozialismus sich die Extreme von rechts und links immer wieder zusammenfinden.

Immerhin hat sich **eine** Wahrheit in das Leipziger Pronunziamiento eingeschlichen: die sächsische klassenbewußte Arbeiterschaft **wird** nämlich wirklich streiken, wo und namentlich **wann** sie es für **nötig** hält. Daß sie sich in diesem Punkte den freien Willen von den Unabhängigen nicht rauben läßt, hat sie diesen Herrschaften bewiesen! Vor Monatsfrist erst holten sich die Dresdner Unabhängigen mit ihren Generalstreikversuchen eine ebenso energische Absage wie die Kommunisten; der Leipziger Streik blieb in Sachsen trotz der Leipziger Bemühungen im wesentlichen auf die Residenz den Familie Geyer beschränkt. Die sozialdemokratische sächsische Arbeiterschaft hielt es damals nicht für nötig, und sie hält es auch heute nicht für nötig, wo es gilt, die öffentliche Sicherheit und Freiheit durch Unterstützung der Regierung möglichst rasch wieder herzustellen.

Die Leipziger Unabhängigen können von der Arbeiterschaft wirklich nicht verlangen, daß sie ihre Heilslehren blindlings hinnimmt, solange sich die Unabhängigen über den wahren Sozialismus so wenig klar sind, wie z. B. in Leipzig, wo vor gar nicht langer Zeit erst in der Leipziger Volkszeitung die unabhängigen Führer Dr. Geyer und Seger einander bescheinigten, daß sie keine Vertreter des alleinigen, echten, wahrhaftigen Sozialismus seien. Wenn es ihnen um gewissenhafte Aufklärung der Massen zu tun wäre, dann täten sie besser, zu den neuesten Extratouren der Kommunisten Stellung zu nehmen. Leipzig ist die Stadt, in der neuerdings die Rote Fahne als Zentralorgan des Spartakusbundes erscheint. In diesem Organ lauten die neuesten Forderungen der Kommunisten:

rücksichtslose Entfernung **aller Abhängigenführer,** aber auch **aller Unabhängigen,** die durch Paktieren mit den Abhängigen das Rätesystem und die Revolution verraten haben. Ferner bedingungslose Anerkennung der programmatischen Forderungen des Spartakusbundes. Schließlich noch die sofortige Durchführung einer Reihe von Maßnahmen, von denen nur folgende genannt seien: Auflösung aller parlamentarischen Versammlungen, Aufhebung aller Gerichte und Einsetzung von Revolutionstribunalen, Beseitigung aller staatlichen Verwaltungsbehörden (Bürgermeister, Landräte usw.). Entschädigungslose Uebernahme aller Großbetriebe, des Groß- und Mittelgrundbesitzes durch die Gesellschaft, Streichung der Kriegsanleihe bis zum Betrage von 20 000 M., und — endlich — **Unterdrückung** der gesamten bürgerlichen Presse, einschließlich und ganz besonders der **sozialdemokratischen Mehrheitspresse.**

Wir haben über dieses Gewaltprogramm in der Leipziger Volkszeitung bis heute nichts gelesen. Ebenso vorsichtig geht sie einer Stellungnahme zu den Münchner Wirren aus dem Wege. Dort gingen die Unabhängigen im Verein mit den Kommunisten daran, die Regierung Hoffmann zu stürzen, einige Tage darauf warfen die Kommunisten die unabhängigen Minister über Bord. Sollen in Bayern die Unabhängigen mit den Sozialdemokraten gegen die Kommunisten kämpfen? Sie würden ja schließlich mit wenn und aber, ohne rechte Ueberzeugung, unter Vorbehalten den Kampf der Münchner Kommunisten gegen das sozialdemokratische Bayern unterstützen, aber was ist zu machen, wenn die Kommunisten nun einmal von einer waschlappigen, unabhängigen Unterstützung nichts wissen wollen? So schweigen sich denn die unabhängigen Geschwister aus. Weder in der Freiheit noch in der L. V. liest man ein Wort der Stellungnahme. Wie nannten wir diese Politik der Unbestimmtheit und nationalliberalen Verwaschenheit einmal? Hering mit Schlagsahne! Es bleibt dabei, trotzdem diese peinliche Marke damals grotesken Zorn der Pirnaer Volkszeitung erregte.

Wären die Zeiten nicht zu ernst, es müßte ein Vergnügen sein, diese Sorte Politiker einmal am Ruder zu sehen. Wir haben jüngst erst hingewiesen auf den Undank, den die Herren Lipinski und Fleißner für ihre Ministertätigkeit gerade von unabhängiger Seite einheimsten. Was sagt die Leipziger Volkszeitung **dazu?** Ihren Genossen im Ministerium sei das wirksame Arbeiten durch die Regierungssozialisten unmöglich gemacht worden. Sollte die Leipziger Volkszeitung wirklich nicht wissen, daß damals Lipinski über den Unverstand seiner Leipziger Leute den Kopf schüttelte?! Sollte die Leipziger Volkszeitung schon wieder vergessen haben, daß die Soldaten beider sozialistischer Richtungen dem ehemaligen Kriegsminister Fleißner sein beharrliches Techtelmechtel mit den Offizieren vorwarfen? Wir haben nie gehört, daß Herr Fleißner von Mehrheitssozialisten an gründlichen Reformen behindert worden wäre, wohl aber waren es mehrheitssozialdemokratische Soldatenräte, die ihn vergeblich zu Reformen zu drängen versuchten.

Wie gesagt, es müßte ein Schauspiel für Götter sein, die Politiker der Konfusion einmal am Ruder zu sehen. Aber das geht leider **leider** nicht, weil sie, wie die Beispiele von München, Düsseldorf, Bremen beweisen, sofort vom Bolschewismus über den Haufen gerannt werden, wenn diese Gernegroße auf sich allein angewiesen sind. Ihre Politik ist hilflose Unklarheit und ihre Entrüstung über den Belagerungszustand ist Heuchelei. Oder denken die Unabhängigen nicht daran, in Sachsen die Räterepublik auszurufen?

Die Aeußerungen des Unabhängigen Liebmann in der sächsischen Kammer, die Artikel der L. V. in jüngster Zeit waren deutlich genug. Wenn eine sozialistische Regierung aber diesen gewalttätigen Absichten, diesem Spiel mit dem **Bürgerkrieg** energisch entgegentritt, dann zetert da drüben ein empörter Chorus über die „Gewaltpolitik der Mehrheitssozialisten".

Was die Menschen von den Tanzmäusen unterscheidet, ist das Getue, schreibt ein verstorbener dänischer Schriftsteller. Wir möchten mit Anwendung dieses Grundgedankens sagen: Was die unabhängigen Führer von andern Politikern scharf unterscheidet, ist Unklarheit, ist Verschwommenheit, ist das Getue der Heuchelei!

Münchens Verderber.

München ist völlig isoliert. Es ist unmöglich, in die Stadt zu gelangen, da die augenblicklichen Machthaber die Verkehrssperre aufrechterhalten. Auch der Post- und Fernsprechverkehr ruht. Welche Folgen daraus für die bayerische Hauptstadt zu erwachsen drohen, ist offensichtlich; nach einer Mitteilung, die der Staatskommissar für das Demobilmachungswesen, Gruber, dem Bamberger Arbeiterrat machte, fehlt es völlig an Brot und Mehl. Ueberhaupt ist die Zufuhr an Milch, Zucker, Fleisch und Gemüse äußerst gering. Mit Einstellung des Eisenbahnverkehrs wird die **Milch- und Fettzufuhr vollständig stocken** und damit **der Tod von Tausenden von Säuglingen** herbeigeführt werden. Die Soldaten fühlen, wie man in allen Kasernen versichert hat, **die drohende Hungersnot** bereits in erheblichem Maße. Uebrigens haben die Bauern **auf wichtigen Bahnstrecken die Schienen aufgerissen,** um Lebensmittelzufuhren nach München zu verhindern.

Der Münchner Berichterstatter des B. T. schildert den Wirrwarr, der gegenwärtig in der bayrischen Hauptstadt herrscht. Der **Generalstreik** dauert an, es herrschen **Diktatur und Terror.** Der geistige Führer der Kommunisten ist der „Edelanarchist" Joseph Sontheimer, der gemeinsam mit **Toller,** dem 24jährigen Studenten neue wilde Proklamationen unterzeichnet. Neben der „Roten Garde" wurde die Schaffung einer Arbeiterwehr beschlossen. Die mehrheitssozialistischen Führer werden in öffentlichen Kundgebungen beschimpft und als Verräter bezeichnet. Spartakistenbund und Kommunisten rufen in blutrünstigen Phrasen zu den Waffen gegen den Obersten **Epp,** dessen Truppen in **Ohrdruff** gesammelt werden, und verbreiten unter anderm die Lügenmeldung, daß bei den Truppen des Obersten Epp sich auch der bayrische Kronprinz befinden soll.

Das Tohuwabohu wird durch Dr. **Neuraths Sozialisierungsmaßnahmen** noch verschlimmert. Der Volksbeauftragte der Finanzen, **Silvio Gesell,** der mit zwei Rechnungsbeiräten verhaftet war, aber mit **Gewalt** wieder aus dem Polizeigefängnis **befreit** wurde, tritt in Maueranschlägen für die freie Wirtschaft ein. Nach der Sozialisierung der Presse wird nunmehr die **Sozialisierung der Verlage, der Druckereien, Buchhandlungen, Schriftgießereien, Kinos und Theater** angekündigt. Gegen die Sozialisierung der Kinos fand gestern eine sehr erregte **Protestversammlung aller Kinoangestellten,** die in München bekanntlich in sehr großer Anzahl vorhanden sind, statt. Die Theater haben auch gestern nicht gespielt. Durch den Streik der Arbeiter wird auch Hermine **Körner,** der jüngste Theaterdirektor Münchens, das neue Schauspielhaus am Sonnabend nicht eröffnen können.

Eine große Anzahl von **Lebensmittelgeschäften** hielt gestern und noch heute geschlossen. An den Türen hängen Zettel: „Waren ausverkauft". Diese Maßnahmen erfolgten aus der Angst vieler Verkäufer vor bewaffneten Terroristen, die gestern zum Beispiel in einem Käsegeschäft **ohne Bezahlung** ganze Leibe Käse wegtrugen. Die Bewohner der Hotels in der Nähe des Bahnhofes suchen fluchtartig Quartiere in entfernteren Stadtteilen zu erlangen, da man befürchtet, daß das Bahnhofsviertel der Schauplatz blutiger Artilleriekämpfe werden würde. Dabei herrscht im **Wohnungsamt, wo auch schon die Kommunisten herrschen, eine heillose Wirtschaft.** Neueintreffende dürfen in den Hotels und Pensionen nicht aufgenommen werden. Die Ausfolgung von Lebensmittelkarten an Nichtmünchner wird verweigert.

Ein Antrag der Augsburger Unabhängigen, daß der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat **Augsburgs** sofort mit den Münchner Volksbeauftragten und der Bamberger Regierung in Verbindung treten soll, um eine Einigung dieser beiden Stellen herbeizuführen und dadurch den **Brudermord zu verhüten,** wurde einstimmig angenommen.

Dagegen hat die Erkenntnis, daß ein weiteres Hinausschleppen wirksamer Hilfe für München und Südbayern die **schlimmsten Folgen** haben würde, endlich auch beim Zentrum Platz gegriffen, das seinen früheren, aus partikularistischen Gründen aufrecht erhaltenen Widerspruch gegen die **Inanspruchnahme von Reichshilfe** gegen die Spartakisten nunmehr aufgegeben hat. Es sind die umfassendsten Maßnahmen getroffen worden, um schnellstens wieder eine normale Situation herbeizuführen. **Der Aufmarsch der Regierungstruppen** gegen München hat bereits begonnen. Aus Ingolstadt, Regensburg und nordbayerischen Garnisonen sind Truppen herangezogen worden, die unter Leitung eines bekannten bayerischen Generals von Dachau aus zum Angriff vorgehen sollen. Ebenso stehen bereits preußische Regimenter zum Abmarsch bereit. Auch die persönlich geführten Verhandlungen des Ministerpräsidenten Hoffmann und des Kriegsministers Schneppenhorst mit der württembergischen Regierung wegen militärischer Unterstützung gegen München werden in kürzester Zeit Früchte zeitigen.

Aus **Bamberg** wird dem Berl. Tageblatt gemeldet: Die Regierungstruppen faßten gestern mit 1200 Mann Verstärkung an der Bahnlinie gegen Pasing Fuß, ohne daß es zu einem größeren Gefecht gekommen wäre. Die bisherigen Verluste der Spartakisten werden auf 50 Tote angenommen.

Das Gebiet vor München, namentlich an der Eisenbahnlinie Augsburg—München, **gleicht einem förmlichen Heerlager.** Den vor München stehenden Truppen, die sich aus Infanterie, Artillerie und Minenwerferabteilungen zusammensetzen, stehen sämtliche modernen Kampfmittel zur Verfügung.

Vor der Einladung nach Versailles.

Die offizielle Einladung zu Friedensverhandlungen wird an die Deutschen nach Blätterberichten wahrscheinlich heute durch General **Nudant** erfolgen, der die deutschen Delegierten in Spa ersuchen wird, die Einladung an die deutsche Regierung weiterzugeben. Wahrscheinlich werden die Beschlüsse, die Deutschland unterbreitet werden, zunächst den direkt beteiligten Staaten vorgelegt werden, ehe sie Deutschland bekanntgegeben werden. In diesem Zusammenhang wird mit der Abhaltung einer geheimen Vollsitzung gerechnet. Die deutschen Vertreter werden am 25. April in **Versailles** eintreffen. Die Besprechungen werden wahrscheinlich erst einen oder zwei Tage später beginnen. Die deutschen Vertreter können einen Kurier an ihre Regierung senden, um den genauen Wortlaut zu übermitteln. Da die Reise nach Berlin und zurück 8 Tage in Anspruch nimmt, wird den deutschen Unterhändlern ein entsprechender Zeitraum zur Unterzeichnung gewährt werden. Man hofft, bis 15. Mai mit diesen Formalitäten fertig zu sein.

Spartakistischer Vorstoß gegen Friedrichshafen.

Stuttgart, 17. April. Von **Lindau** aus unternahmen bewaffnete Spartakisten auf dem Bodensee mit Motorbooten einen **Vorstoß gegen Friedrichshafen,** um die dortigen Dampfer und die Zeppelinwerke an sich zu bringen. Sie wurden abgewiesen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19190417/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG